

FRAINE, Jean Geert de: *Berufung und Auserwählung im Zeugnis der Bibel*. Reihe: Zeugnis der Bibel, Bd. 9. Salzburg 1966: Verlag Otto Müller. 112 S. kart. DM 6,50.

„Berufung“ und „Auserwählung“ gehören zu den Begriffen der hl. Schrift, die sich gerade wegen ihrer Bedeutungsfülle nur schwer voneinander trennen lassen. Oft werden sie synonym verwendet, der Kontext des bekannten Logion Mt 22, 14: „Viele sind berufen, wenige aber auserwählt“ scheint aber darauf hinzudeuten, daß die Auserwählung in der bereitwilligen, gehorsamen Annahme der angebotenen Berufung besteht, also die aktive Mitwirkung des Menschen einschließt. Dennoch betrachtet die Bibel den Begriff Auserwählung weniger vom Standpunkt menschlicher Mitwirkung, als vielmehr von der Initiative Gottes, der unaufföhrlich bereit ist, an die Menschen seinen einladenden Ruf ergehen zu lassen. Diesen aktiven Aspekt auf Seiten Gottes will die vorliegende Untersuchung mehr ins Licht rücken, um zu zeigen, daß Berufung und Auserwählung niemals als fest erworbener Besitz aufzufassen sind, sondern immer als unverdiente und nicht zu verdienende Gnade.

Der Autor verfolgt beide Begriffe getrennt im Alten und Neuen Testament. Hinsichtlich des Wortes Berufung geht er zunächst auf die biblische Grundbedeutung zuröck, die er in der Vorstellung von der „Namensgebung“ zu finden meint. Indem Gott jemanden „bei seinem Namen nennt“, wählt er ihn für eine bestimmte Funktion aus (S. 9—12). Dieser Gedanke wird dann in kurzen Abschnitten über die Berufung des Propheten, des Gottesmannes, des charismatischen Königs und des Gottesvolkes verdeutlicht (S. 13—32). Im Neuen Testament bezieht sich das Wort Berufung auf das ganze Heilsgeschehen in Christus, vor allem wird das christliche Dasein als eine Berufung, als ein Aufruf des Vaters in Christus zu einem Leben der Heiligkeit in der Gemeinschaft der Kirche verstanden (S. 33—41). Neben der allgemeinen christlichen Berufung beleuchtet das Neue Testament aber auch die Verschiedenartigkeit einzelner Berufungen in der Kirche, die nicht einfach als Funktion oder Amt der allgemeinen Berufung gedeutet werden können (S. 41—47). Hinsichtlich des Begriffes Auserwählung geht der Verfasser den umgekehrten Weg. Zu allererst erstreckt sich Gottes auserwählendes Handeln auf das ganze Volk (doch was ist mit Abraham und Noe?), und dann auf einige hervorragende Einzelpersönlichkeiten wie Propheten, Priester und Könige, auch auf bestimmte Stätten wie Tempel und die hl. Stadt Jerusalem (S. 48—93). Dieselben drei Arten der Auserwählung Gottes kann man auch im Neuen Testament unterscheiden, wobei der völlig unverdiente Charakter der göttlichen Erwählung im Gegensatz zur Selbstgenügsamkeit der Pharisäer noch ausdröcklicher betont wird (S. 94—105).

Diese schöne, immer wieder aus den Quellen der hl. Schrift unmittelbar schöpfende und darum vorbildliche Betrachtung zeigt deutlich, daß hinter allem Geschehen Gottes Heilsplan steht, der, weil er von Erbarmen und Liebe getragen ist, auch das Geheimnis der Vorherbestimmung für den Menschen erträglich macht. Wer die Berufung im Glauben annimmt und wachsen läßt, nimmt teil an Gottes Herrlichkeit. Die asketische Literatur der Vergangenheit hat das Begriffspaar Berufung und Auserwählung oft in falscher Weise auf das Ordensleben angewandt. Gerade darum sollte man diese kleine Studie den Ordensleuten zur Pflichtlektüre aufgeben, manche schiefe Vorstellungen könnten dadurch auf glückliche Weise korrigiert werden.

F. Heinemann

BERTRANGS, Albert A.: *Das Leiden im Zeugnis der Bibel*. Reihe: Im Zeugnis der Bibel, Bd. 10. Salzburg 1966: Verlag Otto Müller. 72 S. kart. DM 6,50.

Die Reihe „Im Zeugnis der Bibel“ will „eine Möglichkeit bieten, die wesentlichen Fragen unseres Lebens mit den Forderungen der Offenbarung nüchtern zu konfrontieren.“ Keine Frage, daß das Thema des Leidens, mit dem sich jeder Mensch auseinandersetzen muß, zu diesen wesentlichen Fragen gehört.

Der Verfasser dieser biblischen Untersuchung glaubt, daß das Alte Testament vornehmlich nach den Ursachen des Leidens frage, während das Neue Testament dessen Sinn darlege. Entsprechend gliedert er die Arbeit in zwei Teile: „Das Leiden als Problem“ (Altes Testament) und „Das Leiden als Gnade“ (Neues Testament). Wenn diese Einteilung vielleicht auch ein wenig zu grob geraten ist, so spiegelt sie doch eine Tatsache wieder, die zweifellos in der hl. Schrift gegeben ist, und die wir „Offenbarungsentwicklung“ zu nennen gewohnt sind. Es dauerte lange, bis sich im Alten Testament die Überzeugung durchgesetzt hatte, daß das Leid nicht unbedingt eine Strafe für Schuld sei, und bis der Glaube an eine Vergeltung im Diesseits durch den Glauben an eine jenseitige Vergeltung abgelöst wurde. Ebenso schwierig war für den alttestamentlichen Menschen die Frage nach dem Sinn des Leidens. Es wurden verschiedene Antworten gegeben: Buße, Läuterung für das Jenseits, Mittel, das die Abkehr von der Sünde und die Hinwendung zu Gott bewirkt. Am ausgefeiltesten war jedoch die Lösung des Deuterojesaja. In der Gestalt des leidenden Gottesknechtes zeigt das Alte Testament zum ersten und einzigen Mal das Leiden eines Einzelnen als einzigen Weg zur Genugtuung für die Schuld der Welt. Das Neue Testament sieht ähnlich dem Alten im Leiden eine Folge der Unordnung, die durch Adams Sünde heraufbeschworen wurde, setzt aber darüber hinaus neue Akzente, wie das Verständnis des Leidens Christi